

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbefestigungsgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. April 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 39.

Die christlichen Gewerkschaften.

XXV.

Die enttäuschten Christlichen.

Es ist, wie aus unsrer Abhandlung hervorgeht, die Frucht einer jahrelangen Entwicklung, welche heute die Situation zwischen den christlichen Gewerkschaften und dem Buchdruckerverbande geschaffen hat. Sie ist im Interesse der Arbeiterbewegung zu bedauern, aber leider nicht zu ändern. In unsrer redaktionellen Laufbahn haben wir die Entstehung, die Agitation und Organisation der christlichen Gewerkschaften von Etappe zu Etappe kennen lernen und verfolgen können und brauchen uns daher kein K für ein U vormachen zu lassen. Andererseits haben wir infolge der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung den christlichen Gewerkschaften als solchen stets mildere Umstände bewilligt und sie tolerant behandelt. In Nr. 113 von 1900 noch schrieben wir: „Wir sind im ‚Korr.‘ stets bemüht gewesen, eine Annäherung zwischen den christlichen und den modernen Gewerkschaften herbeizuführen und sind bei diesem Bemühen stets mit der nötigen Objektivität zu Werke gegangen. Dies bekräftigte uns vor einiger Zeit selbst ein christliches Gewerkschaftsorgan.“ „Bonni gewerkschaftlichen Standpunkt aus wäre es den christlichen Gewerkschaften auch möglich gewesen, eine solche Annäherung zu begünstigen — wir erinnern nur an die diesbezüglichen objektiven und ehrlichen Bemühungen des deutschen Bergarbeiterverbandes —, aber der parteipolitische Charakter der christlichen Gewerkschaften ließ dies nicht zu. Erst dieser Tage wieder ging uns ein Zirkular aus Wiersen zu, datiert 27. März 1909, in dem es wörtlich heißt:

Vor zwei Jahren war eine allgemeine Bewegung in der christlich gesinnten Arbeiterschaft geplant zugunsten der konfessionellen Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften. Leider wurde diese Bewegung durch die mit aller Macht einsetzenden Reichstagswahlen, die alle verfügbaren Kräfte auf den Plan rief, vereitelt. Die immer mehr wachsende Notwendigkeit eines Hand-in-Hand-Arbeitens dieser beiden Organisationen und die damit verbundene notwendige Velehrung der Arbeiterschaft hat die Unterzeichneten veranlaßt, die Vorstandsmitglieder sämtlicher hier vertretenen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereine zu einer Besprechung einzuladen, die sich mit der Frage befassen soll, wie hier das oben erwähnte Ziel erreicht werden kann. Der rührige Eifer der Arbeiterschaft verdient entschieden volle Unterstützung. Mit freundlichem Gruße Kaplan Kaiser, Präses des katholischen Arbeitervereins Wiersen-Stadt. Fr. Pech, Gewerkschaftssekretär.

Die rein konfessionellen Arbeitervereine sollen mit den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften „Hand in Hand“ arbeiten, der ideale Zusammenhang soll zu einem tatsächlichen gemacht werden — und das alles im Namen der „Neutralität“! Die Kaplanokratie und die Gewerkschaftssekretäre gehen Hand in Hand zur Vernichtung der modernen Gewerkschaften, die in der Vorkriegsperiode jener Leute eben die Sozialdemokratie sind. Doch, was sollen wir darüber noch Worte verlieren, denn für alle die, welche hinter den Kulissen der christlichen Gewerkschaften stehen, bildet nicht die Förderung der gewerkschaftlichen Aufgaben der Christlichen die Hauptsache, sondern die Bekämpfung der Sozialdemokratie ist das stehende Prinzip.

Von diesem Standpunkt ausgehend, haben die christlichen Führer auch ihr „Wohlwollen“ abgemessen,

das sie in früheren Zeiten, als der „Korr.“ in heftigen Kämpfen mit der Sozialdemokratie sich befand, für unsern Verband übrig hatten. Man war im jenseitigen Lager der Auffassung, diese Kämpfe müßten nach M. Gladbach führen. Soweit also derartige Spekulationen die Haltung der christlichen Führer beeinflussten, nahm man dem deutschen Buchdruckerverbande gegenüber eine abwartende Haltung ein, wie dies die „Mitteilungen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften“ vom 11. Juli 1904 noch beim Inlebenbetreten des „Verbandes der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe“ in einem Aufrufe barlegten. Es heißt dort:

Gegenüber dem Buchdruckerverbande nimmt der Verband noch eine abwartende Stellung ein. Zwar kann der Vorstand diesen Verband nicht als vollständig neutrale Organisation anerkennen; doch kommt derselbe von den „freien“ Verbänden der Neutralität am nächsten, und wollen wir daher den durch sein Zutun errichteten tariflichen Apparat in seiner Wirksamkeit nicht durch Sondergründungen beeinträchtigen. Gegenüber den Lithographen, Steindruckern, Buchbindern usw. erscheint diese Rücksichtnahme weder aus gewerkschaftstaktischen noch aus prinzipiellen Gründen geboten und ersucht der Vorstand, unter den christlich gesinnten Kollegen dieser Verufe energisch mit der Agitation einzulegen.

Diese „abwartende Stellung“ war aber nur der Ausdruck der Hilflosigkeit, des Unvermögens, eine Sondergründung gegen den Verband ins Leben rufen zu können. Vielleicht auch erhoffte man einen Bruch des Verbandes mit den übrigen Gewerkschaften oder eine Beseitigung Rejhäusers und damit innere Zwistigkeiten im Verbands, die dann hätten Gelegenheit bieten können, im Trüben zu fischen. Als aber diese Hoffnungen enttäuschen mußten, machte man auch kein Hehl mehr aus seiner wahren Gesinnung, aber auch aus dem Unbehagen, der Hereingefallene zu sein. So schrieb die „Baugewerkschaft“ in ihrer Nummer vom 8. September 1907:

Wenn trotzdem der Glaube an die Neutralität des Verbandes so stark war, so aus dem Grunde, weil christliche Gewerkschaftsführer und auch andre sich durch die Kämpfe Rejhäusers mit einer Reihe von sozialdemokratischen Parteilichkeiten haben täuschen lassen. ... Die persönlichen Kämpfe Rejhäusers gegen die Parteilichkeiten, welche ihm ganz besonders zugute gehalten wurden, haben nicht in der prinzipiellen Abweidung ihren Grund, sondern sind in tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten zu suchen. ... Nach der geschilderten Entwicklung im Buchdruckerverbande sowie der gesamten sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung gab es kein andres Mittel mehr, wollten die christlichen Gewerkschaften nicht jeden Einfluß im Buchdruckerhandwerk verlieren, als wie ein eigener christlicher Buchdruckerverband. Der Beitritt des Gutenbergbundes zum Gesamtverbande christlicher Gewerkschaften, welcher durchaus auf tariflosem Boden steht, bot die geeignete Grundlage. Hinter demselben steht heute die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung, und wird dessen Aufnahme in den Tarif im Januar erfolgen. Besteres zu hintertreiben ist nun der Buchdruckerverband mit allen Mitteln bemüht, indem er denselben zu verdächtigen und als tarifuntreu hinzustellen sich bemüht. Der Verleumdungsflug wird nichts nützen, er kennzeichnet nur seine Macher. Jetzt zeigt sich auch das wahre Gesicht des Verbandes gegenüber den christlichen Gewerkschaften, und das ist gut so. Klarheit ist immer von Vorteil, und Klarheit wollten wir. Der Buchdruckerverband ist heute als sozialdemokratische Gewerkschaft zu betrachten, er hat die Unterstützung, die er aus christlichen Kreisen erfährt, schlecht gelohnt. Die Konsequenzen

werden sich in der Zukunft zeigen. Für uns aber heißt es: Stärkung der christlichen Buchdruckerorganisation, und das ist der Gutenbergbund.

Hier wird unverblümt ausgesprochen, daß man gehofft hatte, der deutsche Buchdruckerverband werde sich zum Sturmbode gegen die Sozialdemokratie gebrauchen lassen. Das wäre nach der Meinung der Christlichen neutral gewesen. Nachdem dies nicht in Erfüllung ging, mußte „ein eigener christlicher Buchdruckerverband“ gegründet werden, hinter dem „die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung steht“, gleichviel, ob durch diese Sondergründung der durch das Zutun des Verbandes „errichtete tarifliche Apparat in seiner Wirksamkeit beeinträchtigt“ wird oder nicht. Die Parteileidenschaft war bei den Christlichen eben lebendiger als der gewerkschaftliche und der dem Frieden im Gewerbe dienende tarifliche Gedanke.

Wenn die „Baugewerkschaft“ aber ihren Lesern erzählt, und wenn dies heute in allen christlichen Gewerkschaftsblättern zu lesen ist, daß man sich durch den Verband und die Kämpfe Rejhäusers gegen die sozialdemokratische Partei habe über „das wahre Gesicht des Verbandes“ täuschen lassen, so verdeckt man damit die erlittene Enttäuschung, obwohl wir in der Verteidigung der Unabhängigkeit des Verbandes und in der Geltendmachung unsers sozial- und wirtschaftspolitischen Standpunkts nie Zweideutigkeiten getrieben. Nur doch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ (Nr. 43 vom 28. Oktober 1905) in einem Artikel: „Die Gewerkschaftspresse und der Jenaer Parteitag“, worin sie sich mit einer Behandlung dieses Parteitags durch Rejhäuser im „Korr.“ beschäftigt, selbst feststellen:

Der alte Kämpfe für die Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung rechnet scharf mit den Fiktionen Argumenten ab, im weiteren Verlaufe seiner kritischen Betrachtungen natürlich auch mit der sozialdemokratischen Partei und ihrer vertehrten Taktik. Wohlgemerkt! Rejhäuser ist kein Nurgewerkschaftler, auch kein Gegner, sondern ein Befürworter einer sozialistischen Wirtschaftsordnung. Das hat er schon unzählige Male in seinem „Korrespondent“ gesagt. Er will, daß die Gewerkschaften Politik treiben, aber keine Partei, sondern Arbeiterpolitik; er will eine Sozialisierung des Wirtschaftslebens, aber er lehnt die Anwendung revolutionärer Mittel zur Erreichung dieses Zieles ab. Er glaubt — und damit stimmt er mit den allerdings offiziell wenigstens heimgegangenen Revisionisten überein —, daß sich die neue Ordnung organisch aus der alten herausentwickeln müsse. Als solcher tritt er an die Kritik des Jenaer Parteitags heran.

In mehreren Spalten druckt die „Westdeutsche“ unsre damaligen Ausführungen ab, zum Teil in Fettdruck, und die sozialistische Gesinnung Rejhäusers bildete absolut kein Hindernis, ihn als „alten Kämpfer für die Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung“ zu feiern. Heute bildet diese selbe, damals bei uns als selbstverständlich bewertete Gesinnung eine eherne Notwendigkeit, den Verband zu bekämpfen und eine Sonderorganisation gegen ihn ins Leben zu rufen! Die Konsequenz der „Westdeutschen“ ist aber keine besonders starke, denn in ihrer Nummer vom 6. Januar 1906 schreibt sie:

Es herrscht in weiten Kreisen über die Weiterentwicklung im deutschen Buchdruckerhandwerk eine pessimistische Stimmung vor. Der objektivste Beobachter kommt daran nicht vorbei. Ob man in Kreisen der Verbandsleitung sich dessen bewußt ist, und wenn ja, ob man gewillt ist und die Kraft hat, Kon-

sequenzen zu ziehen und durchzuführen, davon meinen wir, hängt viel für die Zukunft der Organisation im deutschen Buchdruckergerwerbe ab.

Hier kommt schon eine leise Drohung zum Ausdruck, die aber die „Westdeutsche“ nicht hindert, wenige Nummern darauf (Nr. 11 von 1906) davon zu schreiben, daß Reichhäuser um „der Arbeiterinteressen willen“ den Kampf gegen die „Leipziger Volkszeitung“ aufgenommen habe und daß er deshalb „weggeblissen werden“ solle. Zur gleichen Zeit schrieb das „Reich“ (vom 31. Dezember 1905) des Herrn Mumm, es sei „erfreulich, daß der „Korr.“ weiterhin den Kampf gegen die unheilvollen Massenstreik- und Straßenpläne führt“. Über die Tage Reichhäuser seien gezählt. „Noch wehrt sich Reichhäuser mannhaft gegen den Maulkorb“, aber „Zar August wird mit seiner so trefflich funktionierenden Zensur schließlich Reichhäuser schon fangen. Mehring, jetzt Bebel's getreuer Scherge, wehrt bereits das Messer.“ Die evangelische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ (Nr. 32 von 1905) schrieb in einer Untersuchung über die Neutralität der Gewerkschaften u. a.:

Gibt es gar keine Ausnahme? Doch — eine, die Buchdruckergerwerkschaft. Wie gerade diese auf den reinsten Standpunkt der Neutralität gekommen ist und wie sie gerade deswegen stets von den sozialdemokratischen Parteiblonzen in der Gewerkschaftsbewegung schmähschallig behandelt wird, gehört nicht hierher. Aber „Wivat Reichhäuser“, trotzdem er selber Sozialdemokrat ist, und wer Buchdrucker und Schriftsetzer in unsren evangelischen Arbeitervereinen ist, gehört absolut auch in die Buchdruckergerwerkschaft.

Und 1906 erklärte der Freund der christlichen Gewerkschaften, Dr. Engel („Korr.“ Nr. 96): „Unsere jetzige Gewerkschaftsform (d. i. die christliche) ist nicht das Ideal, wonach wir streben. Diesem Ideal am nächsten steht der Verband der Deutschen Buchdrucker.“

Was hat sich aber im Verbands seit jener Zeit geändert? Gar nichts. Der Verband geht dieselben Wege noch, wie seit 43 Jahren, Reichhäuser denkt und schreibt noch so, wie vom ersten Tage seiner Redaktionstätigkeit an, er lehnt jeden parteipolitischen Einfluß auf den Verband ab, und wehrt sich, wenn es sein muß, nach links und rechts seiner Haut. Daß in einer so großen Organisation und in ihrem Organe, das auch den geistigen Interessen der Mitglieder zu dienen hat, einzelne Mitglieder in ihrem Bestreben, den wirtschaftlichen oder geistigen Fortschritt der Organisationsangehörigen zu fördern, oft die unterschiedlichsten Dinge zur Sprache bringen, in ihren gewerkschaftlichen Handlungen vielleicht hier und da auch die Neutralität verletzen, das wird so lange nicht zu vermeiden sein, als wir Menschen mit Fleisch und Blut sind und eine allgemeine Uniform für das geistige Leben und Streben des einzelnen noch nicht erfunden ist. Auch in der christlichen Gewerkschaftspresse richten sich die Artikel-schreiber, wie wir 1907 dem Kaplan Dasbach bemerkten, nicht immer nach der Meinung des Redakteurs, und auch dort kommen alle Schattierungen von Schwarz bis Weiß zum Worte. Wir unsererseits haben stets mit ehrlichen Waffen gekämpft, und auch den Prinzipalen keinen Zweifel gelassen, „daß die allgemeinen Bestrebungen der Arbeitererschaft auch in unserm Organe zum Ausdruck kommen müssen“ (Taraufschußsitzung vom April 1907), worauf es aber ankommt, ist, daß der Standpunkt, die Statuten, die Beschlüsse der Organisation intakt bleiben, daß die Neutralität des Verbandes auch tatsächlich aufrecht erhalten wird. Mag man im Meinungsstreite nicht immer diese Grenzen innehalten können, in der Tat, im Handeln darf es keine Konzessionen geben, muß die religiöse und parteipolitische Neutralität einer Gewerkschaftsorganisation ihr heiligstes Palladium bleiben. Diese Nichtsnur haben wir stets innehalten und werden es auch in Zukunft tun; dieser bewußte Standpunkt ist unentbehrlich für einen konsequenten Gewerkschaftler.

Als man in christlichen Gewerkschaftskreisen allmählich herausgefunden hatte, daß man in seinen Hoffnungen enttäuscht war, machte der christlichen Liebe der Satz Platz. Das inzwischen durch den Gutenbergsbund in die Wege geleitete Tachtelmechtel bot den erwünschten Anlaß, nun doch zu der er-

sehnten christlichen Buchdruckerorganisation gelangen zu können. Daher trat allmählich eine Schwenkung in den Spalten der christlichen Gewerkschaftspresse gegen unsern Verband ein. Um das gewollte Ziel besser erreichen zu können, provozierte man den Verband. Einzelne willenslose oder fanatisierte christliche Buchdrucker ließen sich zu diesem Zwecke mißbrauchen; vielleicht erhoffte man auch für seine Person einen Vorteil davon. Verbandsmitglieder propagierten in öffentlichen Versammlungen die christlichen Gewerkschaften. Das durfte um der Konsequenzen willen der Verband sich nicht gefallen lassen, und nach eindringlicher Verwarnung schritt man zum Ausschlusse solcher Mitglieder. Jetzt hatte man das gewünschte „Material“ und die „Neutralitätsverletzung“! Ohne uns mit den Einzelfällen näher zu beschäftigen — das ist bis zum Überdruße des langen und breiten im „Korr.“ gesehen —, wollen wir aber doch noch kurz hierher setzen, was wir als prinzipiell in diesem Punkt in Nr. 108 des „Korr.“ von 1906 geschrieben haben. Wir sagten dort in einer Redaktionsbemerkung gegenüber dem Herrn Rümmlen u. a.:

Noch haben die Leidenschaften bei einem glücklicherweise noch verschwindenden Teil unser Kollegen nicht so weit überhand genommen, daß an innere Kämpfe schmerzlicher Natur wieder zu denken wäre. Wir haben aber die Pflicht, so lange es noch möglich ist, vorbeugend und auflösend zu wirken und erbitten uns hierzu auch die moralische Mitwirkung der Kollegen-schaft. Es wäre ja geradezu hirnerbrannt von konfessionell-christlich denkenden Kollegen, wenn sie der Meinung sein sollten, als ein wirtschaftlich krüppelhaftes organisiertes Gebilde christlicher Natur irgendwie Einfluß auf das gewerbliche Leben gewinnen zu können. Dem Verbands würden sie nur das Leben erschweren und sie selbst mühten auf jeden positiven Einfluß behufs Vessergestaltung ihrer Lebensverhältnisse verzichten. Nicht einen eventuell christlichen Buchdruckerverband fürchten wir, sondern die zur wirtschaftlichen Ohnmacht verurteilenden zerrüttenden Kämpfe, die gegeneinander aufreißenden Leidenschaften, das Hinzutreten eines immer wilder und wilder aufschaukelnden Fanatismus, die Unmöglichkeit einer Ausöhnung, und — last not least — das Arbeiten für den wirtschaftlichen Gegner. Diese abspredenden Tatsachen haben wir im Verlauf unsrer Verbands-geschichte doch reichlich genug erfahren.“ Es wird in und um Zion gesündigt, darüber sind wir uns alle klar, wir sind aber auch Kollegen, die aus Liebe an ihrer Organisation hängen sollten — und wer das tut, für den bleibt der Verband immer wieder „der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“. Betragen wir uns also. Dieser Gedanke muß uns in allen Streitfragen vorleuchten, sonst gibt es keine Einigkeit im Verband und dieser selbst verliert an Macht und Ansehen. Zu wessen Gunsten? Noch ist es Zeit, leidenschaftslos zu erörtern, wo die Differenzpunkte liegen, aber wenn es wie in den letzten Jahren so weiter geht, werden die Kollegen auch hierzu unfähig — und dann kann man nur noch resigniert das Haupt verhillen und der Dinge harren, die da kommen werden. Es ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit, daß von einem Kollegen überhaupt nur der Gedanke empfunden wird, im „Korr.“ auszusprechen zu wollen, daß ein Verbandsmitglied für die christlichen Gewerkschaften tätig sein kann. Nie und nimmer können wir das zugehen. Denn auch nur ein Quentchen Logik muß sich der daraus ergebenden Konsequenzen bewußt sein. Wenn ein Buchdrucker und Verbandsmitglied sich des Rechts und der Pflicht glaubt bewußt zu sein, für die christliche Gewerkschaftsbewegung arbeiten zu können, wie lange wird es dann dauern, bis er auf dem Standpunkt anlangt: Die Gewerkschaften müssen christlich sein oder sie werden nicht sein? Ist im Augenblick einer solchen Agitation, vorläufig wie man sagt außerhalb unsrer Verbandes, nicht bereits der Keim gelegt auch für diese Agitation im Verbands? Wer z. B. einen christlichen Metallarbeiterverband wünscht und für diesen arbeitet, wird er nicht die gleiche Nutzenwendung auch für die Buchdrucker ziehen? Heute velleicht noch nicht bewußt, später aber getrieben durch die Konsequenzen, mit voller Absichtlichkeit. Das ist das Gefährliche und Verhängnisvolle für diejenigen Kollegen, welche heute, wie Kollege J. R., sich das Recht der Agitation für die christlichen Gewerkschaften vindizieren. Unsere Taktik in den letzten zehn Jahren und unsre so viel und so heftig angelegende Verteidigung des prinzipiell neutralen Verbandes ist durch die Entwicklung glänzend gerechtfertigt. Die Tatsachen bestätigen uns heute, wie notwendig und richtig unsre Haltung war. Heute mehr als je trifft das zu, was Otto Gué in seiner außerordentlich lehrreichen Schrift: „Neutrale oder parteiische Gewerkschaften?“, sagt, in der es u. a. heißt: „... Es ist auch nicht genug, daß die Neutralität im Statut ausgesprochen ist, sie muß tatsächlich gehandhabt werden... Wohin die gewerkschaftliche Neutralität die Arbeiter politisch führt, das kann und muß dem Gewerkschaftsführer gleichgültig sein! Ist es ihm nicht

gleichgültig, so zeigt er damit, daß er den Berufsverband nicht um seiner selbst willen fördert...“ Und an einer anderen Stelle sagt Gué übereinstimmend mit unsrer Auffassung: „... Mir ist ein Kollege, der die Kirche regelrecht besucht und außerdem seiner Arbeiterpflicht nachkommt, gerade so lieb, oft noch lieber wie jemand, der einige Broden von Darwin-Fädel gellesen hat und nun meint, den Ursprung alles Seins entbedt zu haben...“ Jeder objektiv denkende Kollege muß einsehen, daß jeder Versuch von rechts und links, irgendwie Einfluß auf das Verbandsleben gewinnen zu wollen, nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Und dabei wird es bleiben müssen, wenn man nicht den Verband zum Stillstand bringen will. So lange uns die redaktionelle Zeitlichkeit noch beschieden ist, werden wir nicht um Haarsbreite von diesem aus rein sachlichen Motiven geborenen Standpunkt abweichen, handle es sich um sozialdemokratische oder christliche Einflüsse. Der Verband hat rein wirtschaftliche Ziele zu verfolgen, und soweit er auf das öffentliche Leben Einfluß zu gewinnen sucht, tut er dies von dem gekennzeichneten Standpunkt aus. Mag jeder Sozialdemokrat oder Zentrumsman in seiner Partei die soziale Frage nach seinem Belieben lösen, im Verbands hat er sich dessen statutarischen Bestimmungen zu unterwerfen und er kann hier für seine politische und religiöse Überzeugung nicht zur Rechenschaft gezogen werden, so wenig wie er ein Recht hat, im Verbands diese seine Überzeugung andern Kollegen aufdrängen zu dürfen. Galt für diesen Standpunkt streng ein, dann hat sich auch das überflüssige und Schädliche einer Agitation für die christlichen Gewerkschaften erledigt.

Die in diesen Worten enthaltene Logik ist inzwischen durch die Tatsachen bewiesen worden. Von der Agitation für andre christliche Gewerkschaften ist nur ein Schritt für die gleiche Agitation in der eignen Organisation. Der Herr Rümmlen ist das lebendige Beispiel dafür. Auf vorstehende Bemerkung unsererseits sandte Rümmlen nämlich eine Erwiderung ein, in der er bestritt (Nr. 111), daß er frei und offen zur Losreißung vom Verband aufgefördert habe. Wörtlich schreibt dann Rümmlen:

Ich gebe zu, daß diese Befürchtung allein Grund genug wäre, die von mir „aufgestellte Freiheit der Agitation für die christlichen Gewerkschaften mit allen zulässigen Mitteln zu bekämpfen“. Aber zu dieser Befürchtung liegt gar kein Anlaß vor. Wenn unsrer Verbandsleitung (Zentralvorstand wie Redaktion) wie bisher an dem seit 40 Jahren hindurch sich bewährten Standpunkte der Neutralität streng festhält, wird ein christlicher Verbandskollege in unsrer Branche für eine Organisation auf christlicher Grundlage nie und nimmer zu haben sein.

So schrieb Herr Rümmlen im September 1906 und wenige Monate darauf war er in den „christlichen“ Gutenbergsbund eingetreten! Und einhalb Jahre darauf, am 16. Februar 1908, forderte in einer christlichen Gewerkschaftsversammlung in M. Glabbach Herr Jakob Rümmlen, „der Märtyrer des Bezirks Krefeld“, wie ihn Herr Felber getauft, die Verbandsmitglieder auf, die Folge des Verbandes zu verlassen. Im Versammlungsberichte hieß es damals (Nr. 25) mit Recht: „Auf Befehl der Generalräte mußte er das, was er früher mit hochgehalten, in den Dreck ziehen.“ So war Rümmlen der Logik zum Opfer gefallen, daß man nur dann als Verbandsmitglied für die christlichen Gewerkschaften agitieren kann, wenn man innerlich selbst sich schon vom Verbands losgerissen hat. Der äußere Bruch ist dann nur noch eine Frage der Zeit. Deshalb werden und können wir niemals eine Agitation unsrer Verbandsmitglieder für christliche Gewerkschaften dulden, es wäre der Anfang vom Ende der Einigkeit im Verband! Übrigens ist die gemachte Entrüstung bei den Christlichen über die Ausschüsse, zu denen man den Verband provoziert hatte, um so deplazierter, als die Christlichen kein Mitglied in ihren Reihen dulden würden, dem es einfiel, für die modernen Gewerkschaften zu agitieren. Als im „christlichen“ Gutenbergsbund eine Anzahl Mitglieder innerhalb des Bundes gegen den Anschluß an den Gesamtverband sich erklärten, wurden sie, ohne sie auch nur zu hören, vom Vorstand ausgeschlossen (siehe „Korr.“ Nr. 90 von 1907). Davon redet man nicht, das findet man als selbstverständlich, denn wer sich nicht fügt, der fliegt! Das ist christliche Moral, von der aber der Verband keinen Gebrauch machen darf, denn seine „terroristischen Mächten“ müssen auf Jahre hinaus das Agitationsbedürfnis der christlichen Führer decken.

Die Entwicklung zum kollektiven Arbeitsvertrage.

(Vortrag des Redakteurs G. Niem von der „Dresdner Volkszeit.“)

Über dieses Thema sprach in der Märzversammlung der Dresdner Gaunmitglieder Kollege Gustav Niem. Da dessen Ausführungen auch für die übrigen Kollegen des Interesses nicht entbehren dürften, sei an dieser Stelle etwas näher darauf eingegangen.

Eines der wichtigsten Ziele der modernen Arbeiterbewegung ist der kollektive Arbeitsvertrag, der eine große Rolle im gewerkschaftlichen Arbeitsverhältnis spielt. Die Möglichkeit gemeinschaftlicher Verträge hat sich überall in der Arbeiterschaft durchgedrungen, wenn auch längere Zeit dazu notwendig gewesen ist. Unsere gewerkschaftliche Arbeiterbewegung hat stets Fragen gegolten, die erst nach vielen, oft sehr schweren Kämpfen als richtig anerkannt wurden. So ist es auch mit dem Abschlusse kollektiver Arbeitsverträge gewesen.

Die ersten Fragen in dieser Beziehung sind wohl im Rahmen der Sozialorganisationen erörtert, die natürlich kaum in die Erscheinung treten konnten, schon des eng begrenzten Ritzels wegen. Erst der Gewerkschaftskongress in Halberstadt, der sich für die Gründung von Zentralorganisationen aussprach, gab der ganzen Arbeiterbewegung einen gewissen einheitlichen Charakter. Auf dem Kongress in Frankfurt a. M. sprach man sich dann auch für die Schaffung von Unterstützungsorganisationen aus, um die Mitglieder mehr an ihre Organisation zu fesseln und in Zeiten der Arbeitslosigkeit wenigstens das Nötigste für den Lebensunterhalt gewährleisten zu können. Heute sind ja die Einrichtungen wesentlich erweitert zum Nutzen der Gewerkschaftsmitglieder. Trotzdem fehlt es auch jetzt noch nicht an Stimmen, die diese Unterstützungsorganisationen beseitigt wissen wollen.

Je größer und stärker die einzelnen Organisationen werden, desto mehr machte sich auch das Bedürfnis geltend, durch Abschluß von Verträgen mit dem Unternehmer das Arbeitsverhältnis in gewisse stabile Bahnen zu lenken. Beim kollektiven Arbeitsvertrag liegt der Vorteil auf der Hand, wenn man bedenkt, daß ein einzelner oder eine kleine Gruppe naturgemäß nie den Erfolg erzielen können, als die Gesamtorganisation. Viel schwere Kämpfe haben die Verfechter der Vertragsidee führen müssen, um zum Ziele zu gelangen und auch von Seiten der politischen Arbeiterpartei wurde aus Unkenntnis dieses Bestrebens zu hindern gesucht. Fürchtete man doch, durch Abschluß eines Vertrags mit dem Unternehmer ein Hinabgleiten, ein Verflumpen der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Der Gewerkschaftskongress im Jahre 1899, auf dem unser Kollege Döblin ein diesbezügliches Referat hielt, gab endlich die Richtung an: für den Abschluß solcher Verträge ist, das kann ruhig ausgesprochen werden, seitdem datiert der kolossale Aufschwung, den die Gewerkschaften und der Abschluß kollektiver Verträge genommen haben. Die beschränkte Harmonie zwischen Kapital und Arbeit kann nie zustande kommen, denn der Arbeitnehmer erhalte nicht den Betrag, der ihm in Anbetracht seiner Arbeitsleistung zusteht.

Der kollektive Arbeitsvertrag ist ein großer Fortschritt gegenüber den früheren, gefährlichen Zuständen. Allerdings ist es ein Fehler, wenn man Vergleichs zwischen früher und jetzt nur auf einen kleinen Zeitraum anstellt, dann fällt ein Fortschritt wenig auf, aber wenn man weiter, bis ins Altertum zurückgeht, dann sieht man wohl den Aufschwung, den die Arbeiterklasse in sozialer, gesellschaftlicher und rechtlicher Beziehung genommen hat. Um den Entwicklungsgang genau verfolgen zu können, den die Arbeiterklasse sich heute genommen, ist die Einteilung in drei verschiedene Perioden wohl angebracht, und zwar: Die Zeit der unfreien Arbeit oder des Sklaventums, die der Zünfte und Gesellenverbindungen und dann die Zeit des Koalitionsrechts.

Die erste Periode, die bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts reicht, umfaßt den ungeheuren Zeitraum von weit über 2000 Jahren. Die Arbeit selbst war verachtet und galt als entwürdigend und nur der genöth Inseher, der sich im Nichtstun üben konnte. Selbst bei den alten Griechen, die uns in mancher Beziehung als Vorbild gelten können, die so großartige, herrliche Kunstwerke geschaffen, war die Arbeit verpönt und wurde ausschließlich von Sklaven verrichtet. Gewiß gab es auch sogenannte „freie Arbeiter“, aber diese befanden sich in solcher Abhängigkeit von den Reichen, wurden von diesen vollständig unterhalten, daß sie als wirkliche freie Arbeiter nicht in Frage kommen.

In der zweiten Periode, vom Anfange des 12. Jahrhunderts bis zum Jahre 1809, kann trotz der Gesellenvereinigungen von einem freien Arbeitsvertrage noch keine Rede sein, denn durch die Zunftbestimmungen waren die Arbeiter genau so unfrei als zur Zeit des Sklaventums. Wenn man immer so viel von der schönen „goldenen Alten Zeit“ spricht, so mag sie ja vielleicht bestanden haben, aber jedenfalls nicht für die Gesellen und Lehrlinge. Stand doch sogar dem Meister das Zuchtungsrecht seiner Gesellen zu. Es wurde das als so etwas Selbstverständliches hingenommen, um dann, selbst als Meister, sich an seinen Gesellen und Lehrlingen schadlos zu halten. Erst als die Hoffnung, zur Selbstständigkeit zu gelangen, immer geringer wurde, regte sich das Bestreben eines engeren Zusammenhanges, und so entstanden die Gesellenvereine. Von hier aus datieren wohl auch die ersten Ansätze zum Abschlusse kollektiver Arbeitsverträge. Um die Forderungen durchzubringen,

griff man auch zu dem Mittel des Streiks, natürlich in kleinerem Maßstab. Als die Zünfte einsahen, daß sie dieser Bewegung nicht Herr werden konnten, rief man den Staat an, der ihnen, genau so wie es heute auch noch ist, willfahrte, und so kam das Koalitionsverbot, die Festsetzung von Lohnbedingungen durch die Behörden. Aber selbst diese Bedingungen wurden von den Meistern nicht eingehalten; und oft kamen die Gesellen noch in die Lage, deren Einhaltung fordern zu müssen. Die dann eingetretenen kriegerischen Verhältnisse zeitigten zwar eine Erhöhung der Löhne, die jedoch von den Behörden einfach dadurch beseitigt wurden, daß durch Verordnungen die Löhne bis auf ein bestimmtes Maß wieder herabgesetzt wurden. Um ferner zu verhindern, daß die Gesellen durch Vereinigungen und Streit eine Besserung ihrer Lage erzwingen könnten, wurde, wie z. B. in Bayern, jeder Versuch, sich zusammenzuschließen, mit Galerenstrafen, Zuchthaus und ähnlichen Strafen bedroht. Zwar galt dieses Verbot für beide Teile, aber die Meister klammerten sich herzlich wenig darum und zeigten auch die Behörden denselben gegenüber das weitgehendste Entgegenkommen. Im Jahre 1745 erließ auch Preußens König, der von den Patrioten stets als so fortschrittlich verkörperte „Alte Fritz“ ähnliche Erlasse und machte es den Gesellen dadurch unmöglich, höhere Löhne zu erzielen.

Die dritte Periode, die mit dem Jahre 1809, der Einführung der Gewerbeordnung, einsetzte, brachte naturgemäß den Arbeitern als Folgeerscheinung die Koalitionsfreiheit, das Recht, sich je nach Bedürfnis zu vereinigen. Nun war das Feld frei gemacht für unsere Gewerkschaften.

Bei uns Buchdruckern war aber schon viel früher das Bestreben vorhanden, durch Gründung einer Organisation die Lage der Berufsangehörigen zu verbessern. Bereits im Jahre 1848 fand die erste Nationalversammlung der deutschen Buchdrucker in Mainz statt, die zur Schaffung des „Nationalen Buchdruckervereins“ führte und Forderungen der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. unterbreitete, auf deren Erfüllung zum Teil heute noch die gesamte deutsche Arbeiterschaft wartet. Mehr als andre Organisationen waren die Buchdrucker bestrebt, gewerkschaftliche Macht zu erhalten, und so sehen wir sie denn auch als erste Organisation überhaupt (im Jahre 1873) einen Kampf für den kollektiven Arbeitsvertrag führen.

So lange hinter dem Arbeitsvertrage nicht eine starke Organisation steht, wird er zmedlos sein und ist der kollektive Arbeitsvertrag wohl der beste Ausdruck für die Macht der Organisation. Das verhindert aber durchaus nicht ein Festhalten am Klassenkampfstandpunkte, denn selbst der Prinzipal, der innerhalb seiner Organisation einen Vertrag mit den Arbeitern abgeschlossen, wird in den meisten Fällen persönlich gegen den Vertrag sein, glaubt er doch durch einen solchen den Standpunkt des „Herrn im Hause“ erklimmter. In den Fällen, wo nicht eine starke Organisation hinter dem einzelnen steht, existieren heute noch Arbeitsordnungen, die den Arbeiter seinem „Brotherrn“ gegenüber völlig macht- und rechtslos machen und selbst, wie z. B. in den Stummischen Werken, das private Leben des Arbeiters unter Kontrolle stellen. So dürfen die und die Lokale nicht besucht, sozialdemokratische Zeitungen nicht gelesen werden und selbst die Wertmeister hatten erst einen Konsens zum Geiraten nachzugehen. Viele Millionen Arbeiter tragen heute noch die Sklavenketten des Altertums und kann der Fortschritt, der darin liegt, daß die Organisationen den Arbeitgeber gezwungen, mit ihnen zu verhandeln, nicht hoch genug angeschlagen werden. Der kollektive Arbeitsvertrag bedeutet daher die Entwicklung von der den Arbeiter entrenchenden Autokratie zu der ihn als gleichberechtigtes Glied anerkennenden Demokratie.

Die Entwicklung der meisten Gewerkschaften allerdings datiert erst seit dem Falle des Sozialistengesetzes im Jahre 1890, wurde doch durch dieses alles gewerkschaftliche und politische Leben gehemmt, künstlich eingedämmt. Es kann ausgesprochen werden, daß heute die Gewerkschaften immer mehr den Buchdruckern nachzusehen, bestehen doch etwa 1000 Arbeitsverträge der einzelnen Verufe, die jedoch zum Teil nur von lokaler Bedeutung sind.

Es finden sich auch heute noch Stimmen, die dem Abschlusse langfristiger Verträge nicht zustimmen. Aber man mag darüber denken wie man will, die Tatsache bleibt bestehen, daß je nach der wirtschaftlichen Konjunktur der eine Teil zufriedener mit dem Abschlusse sein wird als der andre und ein Tarifvertrag dem fortgesetzten Kampfe jedenfalls vorzuziehen ist. Alles Gewünschte kann niemals erreicht werden, das besagt schon das Wort „Vertrag“. Je machtvoller eine Organisation, desto mehr ist zu erreichen, und es muß die Aufgabe der Gewerkschaften sein, alle Indifferenten und Außensteher hineinzuziehen.

Die Zeit der Tarifverträge ist ein Waffenstillstand und muß dazu benutzt werden, sich innerlich zu festigen, Kampfpunkte zu sammeln. Nicht allein durch Streit können heute Erfolge erzielt werden, sondern mehr als je ist es die Aufgabe einer weisen Gewerkschaftsleitung, durch Verhandlungen, in friedlichen Auseinandersetzungen Verträge abzuschließen.

Der Tarifvertrag macht den Arbeiter aus einem Untergebenen zu einem gleichberechtigten Faktor und stellt der kollektive Arbeitsvertrag den Höhepunkt des heutigen Verhältnisses des Arbeiters zum Unternehmer dar. Er ist der Ausdruck dafür, daß der Arbeiter mündig und frei geworden ist.

Dresden.

O. Sch.

Korrespondenzen.

Lt. Bayreuth, Am 28. März fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in welcher der Vorsitzende des Tarifschiedsgerichts Nürnberg, Kollege W. Kolb, einen äußerst interessanten Vortrag hielt: Rückblick auf die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichts für Mittel- und Oberfranken im Jahre 1908. Redner ließ einleitend die schweren Kämpfe Revue passieren, die nötig waren, eine Tarifgemeinschaft in unserm Gewerbe zustande zu bringen. Er schilderte die Verbesserungen, welche die dann folgenden Tarifrevisionen für die Gesundheitsfrage gebracht hatten, um dann die einzelnen strittigen Fälle zu behandeln. In klarer, leichtverständlicher Weise schilderte der Referent die Streitfragen, gleichzeitig erörterte er eine Reihe unklarer Begriffe in der Auslegung unsers Tarifkommentars. Mit einem Appell an die Kollegen, sich stets der Rechte und Pflichten unsrer Organisation gegenüber bewußt zu sein, endete der Referent seinen mit großer Beifall aufgenommenen Vortrag. Nach kurzer, sachlicher Diskussion dankte der stellvertretende Vorsitzende dem Referenten. Man sollte meinen, an einem so lehrreichen Vortrage hätte jeder Kollege Interesse; galt es doch, Aufklärung über die vitalsten Interessen innerhalb unsers Berufs zu verbreiten. Leider muß aber die bittere Tatsache konstatiert werden, daß es zum größten Teil die einheimischen Kollegen sind, die es nicht für nötig finden, die Versammlungen zu besuchen. Glauben dieselben vielleicht, im tariflichen Wissen das Maximum erreicht zu haben? Nun, die Bayreuther Verhältnisse sind fürwahr nicht idyllisch.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 25. März). Unter „Vereinsmittlungen“ gab Kollege Ullrich eine Darstellung von dem Verlauf einer Differenz bei der Firma August Scherl (Abteilung „Woche“). Der Streitfall sei durch die vermeintlich ungerechtfertigte Kündigung eines Kollegen sowie die nach Ansicht der beteiligten Kollegen verletzende Behandlung der Vertrauensleute seitens des Faktors verursacht worden, habe zu einem kurzen Ruhenlassen der Arbeit geführt und deshalb eine Klage der Firma gegen die beteiligten Maschinenmeister zur Folge gehabt, welcher das Schiedsgericht zum Teil auch stattgegeben habe. Aus dieser Angelegenheit ergebe sich die Notwendigkeit, die Kollegen erneut und dringend darauf hinzuweisen, daß bei allen vorkommenden Differenzen unbedingt korrekt vorgegangen werden müsse, indem bei einem erfolglosen Vorfelligwerden der einzelnen Vertrauensleute der Arbeitersauschuss, sofern ein solcher vorhanden ist, zum Eingreifen veranlaßt und dann der Vorstand in Kenntnis gesetzt wird, welcher die weiter zu ergreifenden Maßnahmen angeben werde. Das Ruhenlassen der Arbeit könne unter keinen Umständen gebilligt werden. In der Diskussion suchte ein Kollege unter Delegation der Verhältnisse das Vorgehen der bei der Angelegenheit in Betracht kommenden Kollegen zu rechtfertigen. Die Schuld liege an der geringen Respektierung der Vertrauensleute seitens der leitenden Personen. Diesen Ausführungen gegenüber wurde betont, daß, wie die Verhältnisse auch liegen mögen, unbedingt jeder Streitfall in ordnungsgemäßer Weise durch die bestehenden Instanzen zur Erledigung gebracht werden müsse. Zu der in der letzten Vereinsversammlung zur Sprache gekommenen Frage, ob der Vorstand berechtigt sei, konditionslose Kollegen, die einige Tage vor ihrer Aussteuerung in Kondition treten, bereits als ausgesteuert zu erklären, führte der Vorsitzende aus, daß diese Maßnahme des Bauvorstandes auf einem Beschlusse des Verbandsvorsitzenden beruhe und aufrecht erhalten bleiben müsse. Sie sei notwendig, um unsre Klasse vor ungerechtfertigter Ausnützung zu schützen, und daß letztere vielfach in trasser Weise stattgefunden habe, sei ja wiederholt mitgeteilt worden. Die Gestaltung unsrer Klassenverhältnisse gebiete aber, jeder mißbräuchlichen Inanspruchnahme der Unterstützungsleistungen entgegenzutreten. Redner brachte sodann eine Gegenüberstellung der Ausgaben für die Gauzuschüsse zur Konditionslosen-, Kranken- und Jnnalbenunterstützung in den Jahren 1907 und 1908 zur Verlesung, woraus hervorgeht, daß im Jahre 1908 über 88000 Mk. mehr an Gauzuschüssen verausgabt wurden als im Jahre 1907. Er betonte deshalb nochmals die Notwendigkeit, es bei der bisherigen Handhabung in den Fällen der Aussteuerung zu belassen. Kollege Nothe stellte demgegenüber den Antrag, „den Beschluß des Vorstandes betreffend Verkürzung der Unterstützungsstage für nichtig zu erklären“. Zur Begründung führte er aus, daß die Maßnahme des Vorstandes statutenwidrig sei und daß darunter auch Unschuldige leiden müßten. In gleichem Sinn äußerten sich einige weitere Redner, während von Vorstandsseite ausgeführt wurde, daß sich die Maßnahme des Vorstandes gegen diejenigen richte, welche sich der höhern Karenz entziehen und so die Verbandskasse in rechtswidriger Weise ausnützen wollen. Wir hätten tatsächlich Leute unter uns, die eigentlich nicht zu uns gehören, die nach Luft und Laune die Unterstützungsstufen in Anspruch nehmen. Von einer Verkürzung der Unterstützungsstage könne auch gar nicht gesprochen werden, denn die Betroffenen erlitten, wenn sie vor Erreichung der für die Ausgesteuerten vorgesehenen Karenzzeit wieder konditionslos werden, die ihnen jeweilig noch zustehenden Unterstützungsstage ausgeführt. Die Versammlung lehnte hierauf den Antrag Nothe mit großer Mehrheit ab. Eine lebhafteste Debatte knüpfte sich an eine aus der Versammlung heraus von mehreren Kollegen eingereichte Resolution, in welcher auf die andauernde große Arbeitslosigkeit am Orte die geringe Benutzung des

Arbeitsnachweises seitens der Prinzipale sowie auf die Heranziehung von Gehilfen von außerhalb hingewiesen und an die Kreisvertreter das Ersuchen gerichtet wird, durch eine Verhandlung mit der Prinzipalität hierin Wandel zu schaffen. Es wurde hierzu ausgeführt, daß schon sehr oft über die trotz großer Arbeitslosigkeit von Berliner Prinzipalen geübte Heranziehung von Arbeitskräften von auswärtigen Klagen geführt worden sei, ohne daß bisher eine Änderung in dieser Frage zu konstatieren wäre. Die Gehilfen hätten die Verpflichtung, sich auf dem Nachweis eintragen zu lassen, für viele Prinzipale aber existiere der Nachweis anscheinend nicht. Der jetzige Zustand sei auf die Dauer durchaus unhaltbar. Das Arbeitslosenhier dürfe nicht in solch unerantwortlicher Weise vergrößert werden. Unsere Kollegen in der Provinz sollten uns doch in dieser Frage unterstützen. Viele von ihnen glaubten wohl, die Berliner wollen sich lediglich im eignen Interesse abschließen; dem sei aber nicht so, vielmehr seien sie durch die schlechte Lage des Arbeitsmarkts, der durch den stetigen Zuzug von Gehilfen in ungesunder Weise beeinflusst werde, zu ihrer Stellungnahme gegen die Heranziehung und den freiwilligen Zuzug von Arbeitskräften gezwungen, und diese Stellungnahme zugunsten einer Regulierung des Arbeitsmarkts liege auch im Allgemeininteresse. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Von den beim Punkte „Vereinsmitteilungen“ des weitern zur Sprache gekommenen Angelegenheiten sei noch erwähnt, daß die Firma L. G. Schulze (Mantelherstellung) ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft erklärt hat, nachdem die bei ihr beschäftigten Gehilfen die Einhaltung der tariflichen Bestimmungen verlangt und wegen der Ablehnung dieses Verlangens bzw. wegen der deshalb erfolgten Entlassung das Schiedsgericht angerufen hatten. Ferner nahm der Vorliegende Veranlassung, einen gegen den Prinzipal Graßl in München gerichteten Artikel der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ einer Kritik zu unterziehen und besonders die darin enthaltene Darstellung der Vorgänge, welche seinerzeit zur Streichung der Firma Billesen aus dem Tarifverzeichnis geführt haben, als unwarhaft zu erklären, indem er den wirklichen Vorgang der Sache nochmals schilderte. Nicht zwei, sondern sechs Verbandsmitglieder, und zwar sehr ruhige Gehilfen, seien bei dieser Firma beschäftigt gewesen und nach und nach wegen ihrer Verbandsangehörigkeit entlassen worden. Obwohl die Firma deshalb mehrmals, das Schiedsgericht beschickte und verwahrt worden sei, habe sie die beiden letzten Verbandsmitglieder mit der ausdrücklichen Begründung entlassen, daß sie mit Verbandsmitgliedern nichts mehr zu tun haben wolle. So ungern man sich nachgerade auch mit der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ beschäftigt, so müsse derartige Verordnungen wie in dem betreffenden Artikel doch entgegengetreten werden. Den Schluß der Versammlung bildete eine Aussprache über das Arrangement des diesjährigen Johannistages. Von den in Vorschlag gebrachten Totalen „Neue Welt“, „Karlsberg“ und „Schloß Weissenhof“ wurde das erstere als das besonders in Rücksicht auf die Verkehrsbelegenheit geeignetste Total wieder gewählt und als Tag der 19. Juni festgesetzt.

Karlsruhe. (Stereotypverversammlung.) Die Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Süddeutschlands kann mit Befriedigung auf das Jahr 1908 zurückblicken. Dies bewies auch die am 21. März in Karlsruhe abgehaltene ordentliche Generalversammlung, der neben dem Bezirks- sowie dem Ortsvorsitzenden von Karlsruhe auch der Vorsitzende des Bezirksmaschinenmeistervereins und erfreulicherweise von der Stereotypenvereinigung des Gaues Württemberg, fünf Kollegen aus Stuttgart und einer aus Heilbronn als Gäste bewohnten. Nach dem Berichte des Vorstandes hat die Vereinigung an Mitgliedern ständig zugenommen und zählt jetzt 58. Die Präsenzliste ergab, daß aus den Orten Stuttgart, Heilbronn, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Baden-Baden, Freiburg, Straßburg, St. Johann, Neustadt, Landau, Pforzheim und Karlsruhe Kollegen anwesend waren, was in Anbetracht der großen Streden, die einzelne Kollegen mit der Bahn zurücklegen hatten, gewiß ein erfreuliches Zeichen des Interesses für unsere Bestrebungen ist. Aus den Fragebogen, die im Februar ausgegeben wurden, ist zu ersehen, daß noch verchiedenes der Erledigung harret, im ganzen jedoch unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb Süddeutschlands sich seit dem letzten Jahre bedeutend gebessert haben. Die Hilfsarbeiterfrage, dieses Schmerzenskind in unserm Beruf, die noch in jeder Generalversammlung eine ziemlich große Debatte hervorruft, zeigt, daß in diesem Punkt immer noch geklärt wird; nicht allein von Seiten der Prinzipale, sondern auch die Gehilfen können es noch nicht lassen, Hilfsarbeiter immer wieder zu Gehilfenarbeiten heranzuziehen. Allseitig wurde betont, daß unferntariflichen Bestimmungen besser nachgegeben werden müsse. Eine Neuerung war die im Laufe des Jahres gebildete technische Kommission, welche neben einer kleinen Ausstellung von Arbeiten auf dem Gebiete der Stereotypie und Galvanoplastik hauptsächlich die technische Rundsendung Nr. 1: „Bewertung und Zeitberechnung von Stereotypen- und Galvanoformen“, bearbeitete. Leider konnte in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit nicht näher auf die einzelnen Fragen eingegangen werden, jedoch wurde allgemein der Wunsch laut, mit ähnlichem Material die einzelnen angeschlossenen Vereine zu unterstützen, um das Vereinsleben reger zu gestalten. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt (siehe Adressenverzeichnis in Nr. 37) und als Ort der nächsten Generalversammlung Freiburg i. B. bestimmt. Ferner wurde beschlossen, die Generalversammlung jedes Jahr im Mai

abzuhalten. Das ausgearbeitete Statut soll den einzelnen Vereinen nochmals im Entwurfe zugehen. Eine im Mai in Mannheim stattfindende Vorstandssitzung wird endgültig darüber Beschluß fassen. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen ermahnt, alles zu beherzigen und jederzeit für die Interessen unsers Berufs einzutreten sowie die uns noch fernstehenden Kollegen unsren Reisen zuzuführen, erfolgte Schluß der Versammlung. — An das folgende gemeinschaftliche Essen schloß sich eine Besichtigung der Stadt. Abends versammelten sich die Kollegen wieder in der „Karlsruhe“, wofür der Stereotypenverein Karlsruhe aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens einen Familienabend veranstaltet hatte, der gut besucht und in allen Teilen gelungen war. So manches Freundschaftsband wurde in diesen wenigen Stunden geknüpft. Wir wollen nicht unterlassen, allen Mitwirkenden nochmals zu danken, speziell der Sektionsabteilung des Ortsvereins Karlsruhe, die in gewohnter Weise das Fest verschönern half. Ein Telegramm vom Kollegen Teeg, dem Obmann der Zentralkommission, fand freudige Aufnahme.

Leipzig. (Generalversammlung des Gauvereins vom 26. März.) Nach Bekanntgabe des Resultats zur Neuwahl des Gauvorstandes gab Kollege Hefelbarth einen kurzen Rückblick auf das verlossene Geschäftsjahr. Der Mitgliederstand stieg von 4461 auf 4750. Die Geschäfte des Vereins wurden vom Gauvorstand in 74 Sitzungen erledigt, teils unter Hinzuziehung der Spartenvorstände, Kartelldelegierten und Gehilfenmitglieder des Tarifschiedsgerichts. Die Vertrauensleute wurden zu drei Sitzungen berufen. Außerdem wurden 157 Offiziersversammlungen abgehalten. In den 14 abgehaltenen Gaumitgliederversammlungen wurden zehn Referate und Vorträge zu Gehör gebracht. Um mit den Nachbargauen in ständiger Fühlung zu bleiben, wurden zu deren Gautagen seitens des hiesigen Gauvorstandes Vertreter delegiert. Die wirtschaftliche Krise machte sich im vierten Quartale 1908 in fühlbarer Weise bemerkbar. Rechner vermied im übrigen auf den jedem Mitgliede rechtzeitig zugegangenen ausführlichen Rechenschaftsbericht und bemerkte, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ein Jahr reicher gemeinschaftlicher Arbeit war, die für die Organisation tätigen Kollegen in jeder Beziehung versucht, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Dant dem guten Einvernehmen, das zwischen Gauvorstand und den Vorständen der Spezialvereinigungen, dem Gehilfenvertreter, den Vertrauensleuten, Schiedsrichtern und sonstigen Vereinsfunktionären bestand, und gestützt durch tatkräftiges Mitwirken aller dieser Kollegen und dem regen Interesse, welches die Leipziger Mitglieder für die Vorgänge innerhalb unsrer Organisation bekundeten, könne der Gauverein Leipzig wohl mit Befriedigung auf das verlossene Geschäftsjahr zurückblicken. Den Bibliothekaren und den Revisoren wurde eine Remuneration von je 250 Mk. und dem Tarifvertreter eine solche von 200 Mk. bewilligt. Nach Vornahme einiger unwesentlicher Änderungen des Vereinsstatuts erfolgte die Neuwahl der verschiedenen Kommissionen, u. a. die eines Festauschusses, um den Vereinsfestlichkeiten in Zukunft einen weiten Ausbau angehehen zu lassen. Der Vereinsbeitrag für das laufende Jahr wurde in der bisherigen Höhe belassen.

Leipzig. (Korrektorenverein.) In einer gut besuchten Versammlung am 28. März hielt Kollege Thiene einen vorzüglich ausgearbeiteten Vortrag: „Historisches und Praktisches über das Russische“. Unter „Vereinsbericht“ fand die Meinung des Vorstandes, den zweiten Korrektorentag nicht vor September nächsten Jahres abzuhalten, keinen Widerspruch. Ein Inzert in den „Leipziger Neueste Nachrichten“, in dem ein Korrektor von 22–24 Jahren gesucht wird, fand die gebührende Beachtung; denn offenbar geht daraus hervor, daß es der betreffenden Firma nur darum zu tun ist, einen Korrektor zu möglichst geringem Lohne zu bekommen. Ein Beweis, daß die Korrektoren alle Ursache haben, auf dem Posten zu sein. Wähten doch die wenigen uns noch fernstehenden Verbandskollegen daraus eine Lehre ziehen und dem Korrektorenvereine beitreten. Infolge der an Hand der Statistikroschüre entfalteten Agitation konnten neun Kollegen in den Verein aufgenommen werden.

N. Leipzig. (Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die am 29. März abgehaltene Generalversammlung war nur mäßig besucht. In üblicher Weise ehrte man das Andenken des verstorbenen Kollegen R. Schumann. Der Jahres- und Kassensbericht lag den Mitgliedern gedruckt vor. Auf einzelne wichtige Punkte ging der Vorsitzende Jauch nochmals spezieller ein und gab diesbezügliche Aufklärungen. Die Vorstandssitzungen und Besprechungen mit den Gießereipersonalen haben sich gegen das Vorjahr vermehrt, was seinen Grund in der stattgehabten Tarifrevision hatte. Seit Mitte vorigen Jahres ist in Leipzig ein sehr schlechter Geschäftsgang zu verzeichnen, die Zahl der Konditionslosen sei in einer beartigen Höhe noch nicht dagewesen. Die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung haben sich gegen das Vorjahr verdreifacht. Die Ausichten auf Besserung des Geschäftsganges sind nicht gerade günstig. Immerhin wäre es zu begrüßen, daß trotz der Wirkungen der Krise mit einer Zunahme an Mitgliedern sowie einem mäßigen Kassenüberschuß abgeschlossen werden könne. Am den 43 in Leipzig im Betriebe befindlichen Gießereipersonalen der Monotype sind 19 Gießler, 1 Seiger (W.-M.), 1 Mechaniker (W.-M.) und 1 Stempel-schneider beschäftigt. Die Entlohnung und sonstigen Verhältnisse an der Monotype sind einigermaßen als erträglich zu bezeichnen. Mehrere tarifliche Streitigkeiten wur-

den durch das Tarifschiedsgericht in objektiver und zufriedenstellender Weise geregelt, so daß tarifliche Differenzen vermieden wurden. Der Verammlungsbesuch war ziemlich gut, einzelne Kollegen allerdings finden das Verammlungslokal recht selten. Die Vorstandswahl zeitigte mit einer Ausnahme die Wiederwahl des alten Vorstandes (siehe Adresseneränderungen). Über die letzte gemeinschaftliche Sitzung der beiderseitigen Tarifkommissionen wurde eingehend berichtet und die gefaßten Beschlüsse des Näheren erläutert. Mit dem Hinweis, auf die Einstellung der Beirlinge ein maßsames Auge zu haben, wurde alsdann die Versammlung geschlossen.

Ludwigsburg. Die am 20. März aus Anlaß des Lokalweises stattgehabte lokale Veranstaltung hatte sich eines zahlreichen Besuchs, insbesondere auch in Stuttgart konditionierender Kollegen, zu erfreuen. Vom Gauvorstande war Kollege Klein erschienen. Die mit dankbarem Interesse entgegenkommene Festrede des Kollegen Klein bewegte sich im Rahmen der Veranstaltung und schloß mit der ersten Bitte an die Anwesenden, nicht bloß bei festlichen, sondern auch bei allen übrigen Anlässen geschlossen am Plage zu sein. Möge diese kleine Feyer dazu beitragen, das etwas flauere Interesse am Verbandsleben hier wieder reger werden zu lassen.

-o-Wagdeburg. Die Maschinenfegervereinigung Gau An der Saale hielt am 21. März ihre Versammlung in der „Reithalle“ ab, in welcher der Vorsitzende geschäftliche Mitteilungen machte und verschiedene mäßliche Verhältnisse in einigen Orten des Gaues zur Sprache brachte. Zur Delegiertenversammlung in Vornburg sollen außer dem Vorsitzenden noch vier Delegierte entsandt werden. Ferner soll in dieser Versammlung ein Referat über die verschiedenen Sechsmaschinensysteme gehalten werden. Unter „Technisches“ war beabsichtigt worden, über die neue Sechsmaschine „Serkules“ zu berichten. Kollege Buchmann hatte sich mit der betreffenden Fabrik in Verbindung gesetzt und von dieser ein Schreiben erhalten, daß sie vorläufig nichts mitteilen könne, aber hoffe, noch zu Ende dieses Jahres die Sechsmaschine „Serkules“ auf den Markt zu bringen. Am 18. April soll ein Demonstrationsvortrag über den gesamten Antrieb der „Sinotype“ stattfinden. Eine längere Debatte entspann sich über die Zusammensetzung des Preis für Sechsmaschinen, da in verschiedenen Druckereien die Seher hierunter sehr zu leiden haben. Es wurde schließlich angeregt, es nicht angängig wäre, über die Zusammensetzung des Preis von einem Chemiker einen Vortrag halten zu lassen. Dieser Anregung wurde von Seiten der Versammlung zugestimmt.

Odenburg (Gr.). Am 28. März fand unsere jährliche Bezirksversammlung statt, zu welcher erschienen waren aus Odenburg 61 Kollegen, Bant-Wilhelms-haven 18, Wechta 6, Delmenhorst 6, Jever 5, Varel 4, Klappenburg 2, Berne 2, Glöckel 2 und Westerheide 1 Kollege. Vor Eröffnung der Verhandlungen trachtete der Gesangverein Gutesberg (Odenburg) die Schweidertstraße „Festhymne“ zu Gehör. Aus dem Berichte des Vorstandes und der einzelnen Mitglieder ging hervor, daß in allen in Betracht kommenden Druckereien des Bezirks geordnete tarifliche Verhältnisse herrschen, mit Ausnahme von Wechta, wo die Überstunden nicht tarifmäßig bezahlt werden. Den betreffenden Kollegen wurde ausgegeben, in dieser Hinsicht Remedur zu schaffen. Einige tarifliche Verstöße gegen die Einhaltung der Beirtingskala wurden durch das Eingreifen der örtlichen Vertrauensleute, des Tarifschiedsgerichts bzw. des Tarifamts geregelt. Die Mitgliederzahl ist von 227 auf 222 zurückgegangen. Nichtmitglieder sind 48, Sechrlinge 69 vorhanden. Prozentual steht jedoch der Bezirk Odenburg von den vier Bezirken des Nordwestgaues bezüglich des Organisationsverhältnisses mit 82,3 Proz. an erster Stelle. Der Verammlungsbesuch in den größeren Mitgliedschaften läßt zu wünschen übrig. Nach den Berichten hielt Gauvorsteher Döfela ein Referat über: „Die Aufgaben des Verbandes in der Gegenwart“, welches seitens aller Kollegen beifällig aufgenommen wurde und eine längere Diskussion auslöste. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten wurde zu den eingegangenen Anträgen Stellung genommen, die mit Ausnahme des Antrags des Bezirksvorstandes auf Belegung von 4000 Mk. aus der Bezirkskassens- und -sterbefasse bei der Sparkasse des Odenburger Konsumvereins abgelehnt wurden. — Abends fand zu Ehren der auswärtigen Kollegen in der „Markthalle“ ein Kommerzstätt, zu dessen Gelingen wiederum der Gesangverein in bester Weise beitrug. Leider waren aber von den Odenburger Kollegen, welche dem Gesangvereine nicht angehören, nur soviel anwesend, als man an den Fingern einer Hand abzählen kann. Trotzdem hoffen wir aber, daß die fremden Kollegen sich bei uns wohl gefühlt haben.

Wittenberg (Bezirk Halle). Am 28. März fand hier in „Schweiger Garten“ unsere Frühjahrsvorstandsversammlung statt. Es waren ungefähr 150 Kollegen aus den Orten Gräfenhainichen, Torgau, Liebenwerda, Herzberg, Remberg, Jajna und Wittenberg anwesend. Der Gesangverein Typographia Wittenberg leitete die Versammlung mit dem wohl gelungenen Liede „Wir grüßen Euch“ ein. Der diesjährige Bericht des Bezirksvorstandes zeigte ein unfaßliches Bild; die Verhältnisse sind mandmal noch recht verberberungsfähig. Von 33 Firmen (in 22 Druckorten) sind 29 tariffrei, die restlichen neun sind Firmen meist ohne Gehilfen. Gezählt wurden 247 Verbandsmitglieder, 29 NV (davon 15 GB) und 114 Beirlinge. Als Referenten hatten wir den Kollegen Gräbmann (Berlin) gewonnen, welcher über „Die augenblick-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 6. April 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 39.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

liche Lage im Buchdruckgewerbe" sprach. Er betonte hauptsächlich in seinem 17. stündigen Vortrage, wie groß der Wert unsrer Tarifgemeinschaft in der augenblicklich schwierigen Zeit für uns sei und forderte auch die Jungen zu reger Mitarbeit auf. Lebhafter Beifall wurde dem Redner gespendet. Die Diskussion ergab noch manche Anregung. Unter „Anträge zum Goutage" wurde vom Ortsvereine Gräfenhainichen ein Antrag eingebracht, die Goutage nur alle drei Jahre stattfinden zu lassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Verteilung der von der Generalversammlung bewilligten 2 Proz. rief lebhafteste Diskussion hervor. Bei der Wahl des Orts- zur nächsten Bezirksversammlung wurde gegen einige Stimmen wiederum Wittenberg angenommen. Zum Schlusse richtete der Bezirksleiter noch einen dringenden Appell an die Kollegen, treu zum Verbandsverband zu halten und sich rege an allen diesen berührenden Fragen zu beteiligen.

M. Zeit. (Maschinenmeisterklub). Gemäß dem Prinzip, seine Mitglieder technisch weiter zu bilden, veranstaltete unser Klub einen Farbenmischkursus, verbunden mit einer Druckmaschinenstellung. Demselben voraus ging ein vom Kollegen Vincenz gefaltener und in der Buchdruckerei des Herrn Reinhold Jübel praktischer erläuterter Vortrag über: „Mechanische Kreidreliefherstellung" nach Rantes & Schwärzler (München), welche Firma uns in liebenswürdigster Weise Material zur Verfügung gestellt hatte. Dieser Vortrag, an welchem sämtliche Kollegen teilnahmen, wurde auch von einer größeren Anzahl von Segertkollegen besucht. Ebenso war die Beteiligung am Farbenmischkursus eine vollzählige. Den verehrlichen Firmen, die uns zu diesen Veranstaltungen so reichhaltiges Material zur Verfügung stellten sowie dem Kollegen Fesselbarth (Leipzig) für seine Unterstützung sei hiermit unser Dank ausgesprochen.

Rundschau.

Ein neuer Ratgeber für Verbandsfunktionäre wurde dieser Tage vom Verbandsvorstande herausgegeben. Es ist ein stattliches Büchlein, welches auf über 140 Seiten den Verbandsfunktionären, worunter die Vorsitzenden, Kassierer, Schriftführer und Reiseleiterverwalter der Gaue, Bezirke und Mitgliedschaften in erster Linie zu verstehen sind, in allen Fragen, die sich aus der gewerkschaftlichen und tarifgemeinschaftlichen Praxis für unsre Organisation ergeben, möglichst ausführlicher und einheitlicher Aufschluss gegeben wird. Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle eine eingehendere Besprechung dieser neuen Verbandsinstruktion vornehmen, dazu ist der ganze Stoff, der in dem Büchlein zur Behandlung gekommen, zu vielseitig, außerdem durchweg in lapidarer Sprache gehalten, ohne an Klarheit und Deutlichkeit zu verlieren, und damit ist aber auch eine nur auszugswweise Besprechung unmöglich. Wir beschränken uns deshalb lediglich darauf, hier die einzelnen und wichtigsten Kapitel zu registrieren und glauben damit unsren Lesern einen kleinen, aber lehrreichen Einblick in das ganze komplizierte Gefüge unsrer Organisationsaufgaben zu ermöglichen. Und zwar unter der Voraussetzung, daß dieser neue Ratgeber nicht nur ein willkommener Führer für die Vertrauenspersonen des Verbandes sein wird, sondern auch zum Nutzen jedes einzelnen Kollegen Weg und Ziel unsrer organisatorischen Tagesarbeit genauer und verständnisvoller erkennen lassen wird. So werden von vornherein unter dem Kapitel Erläuterungen zum Verbandsstatut und zu den Beschließen einige wichtige „Allgemeine Bestimmungen" erläutert. Hier finden sich bestimmte Regeln über die Aufnahmebedingungen neuer Mitglieder, das Verhältnis bei Mitgliedern, welche vom Beruf abgegangen sind, die Aufnahmefähigkeit, Verpflichtung der Funktionäre zur Berichterstattung an die Gauvorstände als Grundlage für die Aufnahmefähigkeit, Behandlung von Druckereiverhältnissen, den „Drang nach der Großstadt" und dessen Schattenseiten, die Kontraktbruchstrafen bei nicht rechtzeitigem Eintritt einer angenehmen Kondition oder Verlassen der Kondition vor Ablauf der Kündigungsfrist, Behandlung von Konflikten zwischen Personal und Geschäftsleitung, Begriff der Maßregelung, Erledigung von Beschwerden über Mißstände oder sonstige Interna von Druckereien, Korrespondenzberichterstattung, die Behandlung der Zirkulare des Gau- und Verbandsvorstandes, das Verhältnis zu den Beihilgen und die Herausgabe von Flugblättern. Dann folgen Bestimmungen über die Reiseunterstützung und die internationalen Beziehungen zu dieser Frage, ein sehr diffiziler Abschnitt, sowohl zum Schutze der Mitglieder wie der Kassee; über das Versehen der Reiselegitimationen und dessen Konsequenzen, Maßnahmen gegen Anschuldigungen auf Landtreue und Kontrolle der beruflichen Buchdruckerbesuche. Hieran schließt sich das Kapitel der Ortsunterstützung mit Erläuterung des Begriffs „Ausreisen" und freiwilliges Aufgeben einer Kondition ohne

sichhaltige Gründe. Tariffdifferenzen und deren Schlichtung nebst der Frage über die Schließung von Druckereien finden an dieser Stelle eine ganz besondere Behandlung. Dann folgt die Umzugsbeihilfe, ihre Voraussetzungen und Berechnung. Die Kranken- und Invalidenunterstützung und eine Informierung über die Höhe und Auszahlung des Sterbegelds sind die weiteren Punkte, welche sich an vorstehendes angliedern. Dann folgen Anweisungen über Ausfüllung der Quittungen, Bestimmungen für die Gau- und Bezirksabrechnungen. Der Abdruck der tariflichen Lohn Tabellen unter Berücksichtigung der Lokalzuschläge sowie ein Verzeichnis der gegenseitigen Verbände mit Angabe der Kategorien in den verschiedenen Kasseeinrichtungen und eine übersichtliche Zusammenstellung über Höhe und Dauer sämtlicher Unterstützungssätze des Verbandes beschließen den Hauptteil des Ratgebers. Ihm folgt ein ebenso umfangreicher Anhang, der die Sozial- und Tarifgesetzgebung in einzelnen Abschnitten umfaßt. Die Bundesratsvorschriften, die tariflichen Vereinbarungen nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, ein spezielles und ausführliches Kapitel über die Beihilgen und der auf diese Bezug nehmenden Tarifausschuss- und Tarifamtsbeschlüsse, ergänzt durch eine instruktive Abhandlung über das Halten und Anlernen von Beihilgen nach den Vorschriften über den sogenannten kleinen Beschäftigungsnahezeit, die Gesellenprüfung, der Vertrauensmännerprüfung, Kontraktbruch — Tarifbruch — Tarifverletzung, einiges über Schiedsgerichte, über Arbeitsvertrag und Kündigungsfrist, das Verbandsorgan, Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung, die erste Hilfe bei Unglücksfällen und kurze Erläuterungen zum Reichsvereinsgesetz. Das sind alle die Punkte, über welche der neue Ratgeber Kenntnis, Klarheit und einheitliche Richtschnur für das ganze große Verbandsgebiet zu schaffen bezufen sein wird. Er soll zum ständigen Begleiter aller unsrer Funktionäre werden, das heißt, er wird dazu dienen, daß jeder Kollege nicht nur Rat und Auskunft erhalten kann, sondern auch verstehen lernt, daß diese Auskunft das Ergebnis langjähriger Erfahrungen ist zum Nutzen unsrer ganzen Organisation. Er soll ein neues und kräftiges Bindeglied zwischen Funktionären und Mitgliedern werden, er zeigt die Schwierigkeiten unsrer Organisationsaufgaben und aber auch die Wege zu deren Überwindung. Möge in diesem Sinne der neue Ratgeber überall das nötige Verständnis finden, das ist unser aufrichtiger Wunsch!

Fachmittlungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine gibt jetzt deren Zentralkommission nach dem Vorbilde der Maschinenleger heraus. Die uns vorliegende Nr. 1 vom 1. April wird mit ihrem reichhaltigen, belehrenden Inhalte gewiß überall Anklang finden. Die Fachmittlungen sollen nur der beruflichen Weiterbildung der Korrektoren dienen und gewerkschaftliche oder ähnliche Fragen nicht erörtern. Das neue Unternehmen ist ein Beweis für die erfreuliche Erstarkung unsrer jüngsten Spartenorganisation und für deren Bestreben, den Mitgliedern für ihre Beiträge etwas Nützliches zu bieten. Mögen diejenigen Korrektoren, die bisher ihrer Sparte teilnahmslos gegenüberstanden, aus diesem Anlasse sich jetzt ihrer kollegialen Pflicht auch gegenüber ihren Fachvereinen bewußt werden und nunmehr tatkräftig mitwirken an deren weiterem Ausbau — zum Nutzen der Gesamtorganisation unsres Verbandes.

Bei der Gehilfenprüfung für den Bezirk Utmart in Wismar erhielten von sieben Seegnern drei die Note „Gut" und vier die Note „Genügend". Die letzteren rekrutierten sich aus Nichttarifdruckereien in Döbitz, Osterburg und Salzweel. Es trat auch bei dieser Prüfung wieder recht deutlich zutage, wie wenig diese Druckereien zur Ausbildung des Gehilfenwachstums beitragen imstande sind.

Göhrzgerische Stiftung! Der kürzlich in Berlin verstorbene Buchdruckereibesitzer Herr Max Günther (in Firma F. A. Günther & Sohn) hat für sein Personal 17000 Mk. testamentarisch ausgesetzt mit der Maßgabe, daß allen über zwei Jahre beschäftigten Personen ein volles Monatsgehalt nach dem Verdienste jedes einzelnen berechnet, ausgezahlt werden soll. Ferner ist allen über zehn Jahre Beschäftigten bei einwandfreier Führung eine unkündbare Stellung zugesichert. Die Auszahlung des Erbanteils erfolgte am 29. v. M. durch den Geschäftsführer als Testamentsvollstrecker. Außerdem vermachte der Verstorbene über eine halbe Million Mark zur Errichtung einer elektrotechnischen Hochschule, ferner größere Summen an die Armen seiner Vaterstadt Neuhagenleben und von Berlin, dem Vereine Berliner Buchdruckereibesitzer und andren Vereinen, deren Mitglied er war.

Schriftsteller und Buchdrucker. Ein selten schönes Beispiel der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung zwischen Buchdrucker und Schriftsteller zeitigte die Feier des 50jährigen Doktorjubiläums des Archivrats Dr. Jakob in Berningerode am 26. März d. J. Unter den Gratulanten, die dem Jubililar im Silberhaar zu seinem seltenen

Freitag ihre Glückwünsche darbrachten, befand sich auch das Personal der Angersteinischen Buchdruckerei. Die Hochachtung und Verehrung, welche unsre dortigen Kollegen damit zum Ausdruck brachten, stützt sich auf ein jahrzehntelanges harmonisches Zusammenarbeiten zwischen dem greisen Schriftsteller und den Buchdruckern, eine Erscheinung, die leider in nicht wenigen Fällen in minder erfreulichem Maße zu konstatieren ist. Aus diesem Grund und zum Beweise, daß ein gutes Einvernehmen zwischen Kopf- und Handarbeiter nur im Interesse beider Teile liegen kann, geben wir in nachstehendem einen kleinen Auszug aus dem Dankschreiben des Herrn Dr. Jacobs an den dortigen Vertrauensmann unsrer Kollegen wieder: „... gehört ihr gemeinsamer Gruß zu denjenigen, die mich am frohesten bewegt haben und die mir am meisten ans Herz gewachsen sind. Der Grund liegt nahe: hängt es doch mit der Natur meiner Tätigkeit und meines Berufs zusammen, daß mein 50jähriges Doktorjubiläum eine ziemlich gleich alte Erinnerung an ein ebenso langes mit der Presse im engsten Zusammenhang stehendes literarisches Schaffen ist. Sehr tüchtig würde es sein, wolte man sagen, die Drucklegung einer Handschrift sei ein Geschäft und die die Arbeit leisten Maschinen, denn der Mensch ist kein Rechenpennist und die Maschine leistet nur das, wozu sie der Verstand und die Vorlicht des Menschen gebraucht; sie dient dazu, den zu besonnener, verständnisvoller Arbeit bestimmten Menschen körperlich zu entlasten und das Geschäft doch nur dazu, die verschiedenen Kreise der Menschen, die durchaus auf Zusammenwirken angewiesen sind, als eine sich ergänzende Gemeinschaft zu erkennen lassen. Wo die Maschine und der materielle Lohn aufhört, fängt erst das geistige Band zwischen den Menschen an. So bin ich denn seit einem halben Jahrhundert in die Druckerei gegangen mit dem Gefühl und Bewußtsein, daß ich zu Helfern und Freunden gehe und daß ich meinerseits manchem viel Mühe gemacht, mich aber stets der unverbrochenen Hilfe der verschiedenen mithelfenden Organe zu erfreuen gehabt habe." Experto credite! (Glaube dem Erfahrenen! Red.)

Auch ein Patrio! Unter diesem Stichworte brachte das „Tag- und Anzeigblatt für Rempfen und des Udgau" in Bayern eine Note, die wohl auf das Konto des 1. April zu setzen ist, aber trotzdem verdient, auch weiteren Kreisheit bekannt zu werden. Derselbe hat folgenden Wortlaut: „Während der nun hoffentlich überstandenen Kriegsgefahr im europäischen Wetterwinkel meldete sich auch der beste Seeger einer österreichischen Zeitung zum freiwilligen Eintritt in die Armee. Als er sich beim Herrn Gesehredakteur einfand, um Abschied zu nehmen, sagte dieser: „Mein lieber Herr R. R., so sehr ich Ihren hochherzigen Entschluß, für das Vaterland zu kämpfen, billige und hochschätze, ebenso tief bebaure ich Ihr Scheiden von uns, denn keiner Ihrer Kollegen kennt sich in meinem Manuskripte so gut aus wie Sie und es tut mir wirklich sehr leid, Sie zu verlieren." — „Das ist's ja eben, was mich fortreibt", erwiderte der Seeger, „denn lieber will ich mich totschlagen lassen, als ständig der Gefahr ausgesetzt zu sein, durch weitere Enttäufelung Ihrer Hieroglyphen schließlich noch wahnsinnig zu werden." (Da haben es die Herren Typographen beim „Tag- und Anzeigblatt" schon besser. Sie bekommen von der Redaktion, namentlich von Sr. Hochmögigkeit dem Herrn Gesehredakteur, nur Manuskripte, die als Vorlagen beim Schönheitsunterricht in den Schulen dienen könnten, und zwar, was als besonders merkwürdig betont zu werden verdient, nicht nur in deutschen, sondern auch in — hinesischen Schulen!)

Zur Abnennensversicherung brachte bekanntlich (vgl. „Rundschau" in Nr. 20 des „Korr.") die Zentrumsfraktion im Reichstage bei Beratung des Etats eine Resolution ein, welche dem Sinne nach ein Verbot der Verquickung von Zeitungen und Zeitschriften mit irgendwelchen Versicherungen verlangte. Diese Resolution kam nun bei der dritten Lesung des Etats vor einigen Tagen zur Abstimmung und wurde mit Mehrheit angenommen.

Gewerkschaftliche Zentralisation in Frankreich. Entsprechend einer Aufforderung des französischen Gewerkschaftskongresses zu Marseille im vorigen Jahre zur Gründung von großen Industrieverbänden halten die Verbände der Mechaniker, der Metallarbeiter, der Formner, der Kupferarbeiter usw. zu Orlens d. J. in Paris einen gemeinsamen Kongress ab, der eine Einigung dieser Organisationen zu einem einzigen Industrieverbande herbeiführen soll. Durch diese Verschmelzung wird eine starke Mitgliederzunahme und eine intensiver gewerkschaftliche Agitation erhofft, wie dies bereits durch den seit zwei Jahren bestehenden Industrieverband des Baugewerbes (Maurer, Steinhauer, Gipser, Pfenscher, Zimmerer, Schreiner usw.) erreicht wurde. Der letztere Verband stellt eine der stärksten und rührigsten Gewerkschaftsorganisationen jenseits des Vogesen dar.

Das Arbeitsamtgesetz ist von der zuständigen Reichstagskommission in zweiter Lesung mit Zweidrittel-

mehrheit, 18 Stimmen der Freifinnigen, Sozialdemokraten, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung gegen 9 Stimmen der Nationalliberalen, Reichspartei und Konfessionellen ohne größere Änderungen der Fassung aus erster Lesung angenommen worden. Bemerkenswert ist die Festlegung des Kostenbeitrags für alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die ihre Vertretung in der Kammer finden. Dieser Beschluss, der zu § 23 im Protokoll festgelegt wurde, macht also die Beitragspflicht nicht von Wahlrechten zu den Kammern abhängig. Als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde der 1. Januar 1910 bestimmt, vorausgesetzt, daß der Reichstag nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht.

Wegen der sogenannten „Wohlfahrtsklassen“ der Unternehmer hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in welcher auf die schweren Mißstände und Schädigungen für die aus den in Betracht kommenden Betrieben ausschließenden Arbeiter hingewiesen und eine gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse dieser Klassen gefordert wird. Es handelt sich hauptsächlich um die Pensions-, Witwen- und Waisenkassen und sollen die Ansprüche der aus den Betrieben ausscheidenden Arbeiter gewahrt werden, entweder durch die Berechtigung auf eine freiwillige Weiterversicherung oder durch Rückzahlung der Beiträge. Nach Ostern soll diese Interpellation zur Beratung kommen.

Die Mindereinnahme in den Reichsfinanzen für das laufende Etatsjahr wird nach dem Ergebnis der ersten elf Monate auf 175 Millionen Mark gegenüber dem Voranschlag geschätzt.

Briefkasten.

F. G. in Kiel: Unfre ganze Notiz in Nr. 37 bezieht sich ausschließlich auf die Sache, Personen können dabei auf keinen Fall in Betracht kommen, am allerwenigsten aber irgendwelche Kollegen. So ist auch unser Brief an Sie zu verstehen. Wollen Sie dessen Inhalt lediglich vom Ordensstandpunkt aus beurteilen, so treffen Sie eben damit daneben. Wir wollen Personen und Sache auseinanderhalten, können Sie das nicht, so ist das nicht unsere Schuld und jede weitere Auseinandersetzung ist zwecklos. — E. R. in Halberstadt: Karl Schmiedchen, Berlin-Nirtdorf, Weichselstraße 66. — S. Br. in Lab Effen: Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge sind doch Verpflichtungen gesetzlicher Natur, die daraus resultierenden Leistungen also ebenfalls. Mit den Verbandsbeiträgen ist das aber etwas anderes. Sie werden aber trotzdem in einigen wenigen Bundesstaaten den gesetz-

lichen Versicherungen gleich geachtet. Für Preußen sind die Ausführungen des Kollegen Gildenberg (Halle a. S.) in dem ersten Artikel der Nr. 64, Jahrg. 1907, jetzt maßgebend. Im übrigen empfehlen wir auch Ihnen den Briefkastennotiz an R. U. in Ulm in Nr. 36 d. J. zur Beachtung. — W. B. in Jherlohn: Diese Auskunft erhalten Sie am besten von dem Vorstand in Jena selbst. Wir sind nicht orientiert über die dortige „Kulturgesellschaft Ernst Abbe“. — G. M. in Leipzig: Wenn der gedruckte Bericht uns einige Tage früher zugegangen wäre, hätte er noch an bemerksamer Stelle Verwendung gefunden. — J. B. in Dessau: Die Angaben über die dortigen Gehilfenprüfungen sind nicht vollständig und in der eingefandten Form nicht verwendbar. Wir bitten also um Ergänzung und Bestätigung durch den Ortsvorstehenden. Letzteres bitten wir auch von anderen Bezirksvorstehern mehr als bisher zu beachten. — J. B. in Heide (Holst.): Reklamieren Sie bei der dortigen Postanstalt, vorausgesetzt, daß Sie zeitig genug das Abonnement erneuert haben. — Ph. Sch. in Kaiserslautern: Unfre Sendungen haben sich getreuzt; Betrag erhalten.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einsendung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im I. Quartale 1909: 13. April, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Leipzig. (Gauvorstandsmahl.) Erster Vorsitzender: Karl Engelbrecht; zweiter Vorsitzender: Leop. Hesselbarth; Kassierer: Oskar Wermann; erster Schriftführer: Eugen Heitmann; zweiter Schriftführer: Paul Wörner; Beisitzer: Richard Engelmann, Maximilian Sed, Hermann Wiesnet, Artur Goldammer.

Stettin. Der Seher Heinrich Hermann aus Hamburg (Hauptbuchnummer 17888) wird er sucht, seine Adresse an den Kassierer A. Langer, Augustastraße 7, I. Stff. III, einzusenden.

Adressenveränderungen.

Leipzig. (Schriftgießer.) Vorsitzender: Alwin Fahn, Mollkestraße 59 IV; Kassierer: Karl Küttner, Leipziger Konnewitz, Rossmäßlerstraße 16 I; Vertrauensmann: Gustav Raumann, Stötteritz-Leipzig, Ferdinand-Josi-Straße 46 II.

Pforzheim. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Paul Schwarz, Westendstraße 3 IV; Kassierer: August Straubenger, Ostliche Karl-Friedrich-Straße 107 a.

Reddinghausen. Kassierer: Emil Hilgers, Dweg 67. Wernigerode. Kassierer: Franz Hornmann, Köpfsstraße 15 I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Blankenese der Seher Robert Lamps, geb. in Hamburg 1889, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — M. Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Dessau die Seher I. Wilhelm Liborius, geb. in Dessau 1890, ausgl. das. 1909; 2. Wilhelm Krüger, geb. in Nienstedt 1887, ausgl. in Wiehe 1908; waren noch nicht Mitglieder. — Paul Ehnert, Wasserstadt 34/35.

In Dresden I. der Seher Karl Menzel, geb. in Elstra 1889, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied; 2. der Korrektor Bruno Luda, geb. in Eckelsdorf (Schl.) 1878, ausgl. in Grünberg (Schl.) 1896; war schon Mitglied. — In Ostrik der Schweizerdegen Franz Rasch, geb. in Groß-Bösch (Schl.) 1890, ausgl. in Penzig (Schl.) 1908; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Matildensstraße 7 I.

In Elberfeld der Drucker Karl Brodhaus, geb. in Elberfeld 1886, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Marzfall, Humboldtstraße 53 II.

In Roth der Schweizerdegen Julius Wirth, geb. in Ufingen (Hessen-Nassau) 1889, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Solzstraße 24 I.

Versammlungskalender.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung Donnerstag, den 8. April, in Wendts Industrieoffizin, Weutstraße 20. Pilsfeldorf. Vertrauensmännerversammlung Donnerstag, den 8. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokale. München. Generalversammlung (Fortsetzung) Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr, im „Mathäuser“. Stada. Versammlung Donnerstag, den 8. April (Gründonnerstag), abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zur Post“ (G. Fund).

1 oder 2 tüchtige Zurechter

finden noch Stellung bei der Lanston-Monotyp. Werte Anerbieten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Lohnforderung usw. erb. an Henry Garde, Leipzig, Buchgewerbehaus.

Rundstereotypen

erste Kraft, findet bei ungarischem Tagesblatt Lebensstellung. Derselbe muß bei persönlicher Mitarbeit die Leitung des Stereotypen-Nachbetriebs und die Beaufsichtigung des aus fünf Personen bestehenden Personals unter eigener Verantwortung übernehmen. Arbeitsmittel: Schmelzofen mit Pumpe u. Schnellgasapparate, und muß Bewerber auf letzteren bereits gearbeitet haben. Werte Offerten mit Angabe von Referenzen nebst Gehaltsansprüchen und das bisherige Gehalts werden erbeten an die Buchdruckerei der Brüder Leány in Budapest (Ungarn). [542]

Tüchtige

Stempelschneider und Graveure

gesucht. Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an 504) Gebr. Klingenspor, Offenbach a. M.

Tüchtiger, selbständig arbeitender

Akzidenzsetzer

im Entwurf u. Satzplattenschnitt gutes leistend, sucht baldigst Stellung. Werte Offerten unter A. B. 540 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

I. AKZIDENZSETZER

In der Herstellung moderner Akzidenzen bloß gutes leistend, im Tonplattenschnitt nicht unerfahren, sucht als solcher anderweitig Stellung. Werte Ang. unter X. Y. 547 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erfurt.

Die Monatsversammlung findet ausnahmsweise Donnerstag, den 8. April, abds. 8 1/2 Uhr, im „Zivil“ statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand. [532]

Buchdruckerverein i. d. Kgl. Haupt- u. Residenzstadt

Hannover.

Donnerstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr: Ordentliche Generalversammlung im Saale des „Konzerthaus“. [545] Der Vorstand.

Ein neuer Fernkursus zur Erlernung der Buchführung für Buchdruckereien beginnt am

10. April!

Prospekte verlange man umgehend vom Verlage 516) Julius Mäser, Leipzig-R.

Zuverlässiger, erfahrener Rotationsmaschinenmeister

sauberer Zurechter, der imstande ist, einen tadellosen Druck zu liefern, für Frankenthaler Rotationsmaschine sofort in dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten mit genauer Darlegung der Verhältnisse, Angabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche unter F. B. 531 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Graphische Vereinigung Dresden.

Die ordentliche Generalversammlung findet Freitag, den 23. April, statt. Anträge zu der Generalversammlung sind bis zum 15. April bei dem Vorsitzenden A. Pramann, Dresden-A., Voglerstr. 51 III, einzureichen. [544] Der Vorstand.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona

Montag, den 12. April 1909 (Ostermontag), im „Hamburger Konzerthaus“ (vormals Gebr. Ludwig), Hamburg-St. Pauli

Wohltätigkeits-Matinee

Mitwirkende: Frau Helene Hellmich-Bratanitsch (Alt); Fräulein E. Augustin (Sopran); Herr Otto Niemand (Orgel); Kapelle des Vereins der Hamburgischen Musikfreunde (Dir.: Herr José Eibenschütz); Liedertafel Gutenberg von 1877 (Dirigent: Herr Organist Max Bode). Saalöffnung 11 1/2 Uhr — Anfang 12 Uhr mittags. Preis der Karte: Im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Karten sind erhältlich im Vereinsbureau, beim Vereinsboten Kollegen Dreher und bei den Mitgliedern des Vergnügungsausschusses. [378] Der Vergnügungsausschuß.

Maschinenmeister Leipzigs!

Mittwoch, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr, im Etablissement „Schloßkeller“ (Dresdner Straße):

Diskussionsabend.

Thema: „Die bunten Farben, ihre Beschaffenheit, Gewinnung und Behandlung“. Referent: Kollege G. Pilz. Um zahlreiche Beteiligung ersucht [543] Die Kommission.

Reellste, billigste, direkte Zigarren-Engros-Bezugsquelle! Nebenstehende Original-7-Pf.-Zigarre, pikant und würzig,



100 Stück 4,75 Mk. Verkauf nicht unter 100 St. 400 St. franko Nachnahme. Preisliste gratis und franko. Czollek & Gebale, Zigarren-Fabrik-Engros-Lager Berlin C, Neue Promenade 7, 1. Etage (Bahnhof Börse). vis-à-vis

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

H. MATHAEUS STUTTGART Gablenbergstr. 71 Katalog gratis u. fr.

Schutzkleidung!! Anzüge: H-Tuch 4,25 Mk., Körper N 5,25 Mk., Pilot R10 6,50 Mk. Anzüge für Lehrlinge: Prima 3,50 Mk., Körper N 5 Mk. Kittel: 110 cm lang: Rogatta Ia 2,75 Mk., Nessel od. Körper 3,25 Mk. Für Lehrlinge entsprechend billiger. [549] M. Jahn, Leipzig-R., Täubchenweg 16.

Unserm lieben Kollegen Karl Winter zu seinem 25jährigen Verbandsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche! [551] Dresden, 7. April 1909. Die Kollegen der „Dresdner Neueste Nachrichten“.

Am 31. März verschied plötzlich unser lieber Kollege Robert Lehmann im 41. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [541] Der Ortsverein Potsdam.